



Pressespiegel

Franz Gertsch

Blau

19.03.2022 – 28.08.2022

Inhaltsverzeichnis:

Print Medien:

Im Mai 2022

NZZ

Franz Gertsch: Spätwerk in Blau

Im Juli 2022

BKA Berner Kulturagenda

Keine Zeit für Essen

Im Juli 2022

Kunstbulletin 7-8 / 2022

Franz Gertsch - Ein Raum in Ultramarin

Im August 2022

Badische Zeitung

Museum Franz Gertsch in Burgdorf.

Ein eigenwillig-apartes Künstlermuseum





Online:

Im März 2022

museumspass.com

Franz Gertsch. Blau

Im März 2022

discovergermany.com

Franz Gertsch: Focusing on his blue phase

Im März 2022

ch-cultura.ch

Franz Gertsch - Blau

Im Juni 2022

reflab.ch

Das tiefste Blau der Welt

Im Juli 2022

francebleu.fr

Franz Gertsch. Bleu. à Burgdorf

Video:

Im Juni 2022

reflab.ch / Kunstvlog (8)

Blaue Stunde - Franz Gertsch

Franz Gertsch ist in seiner späten Phase und sagt: «Blau hat seine eigene Mystik»

Der Schweizer Maler realisiert seinen alten Traum in Lapislazuli

PHILIPP MEIER

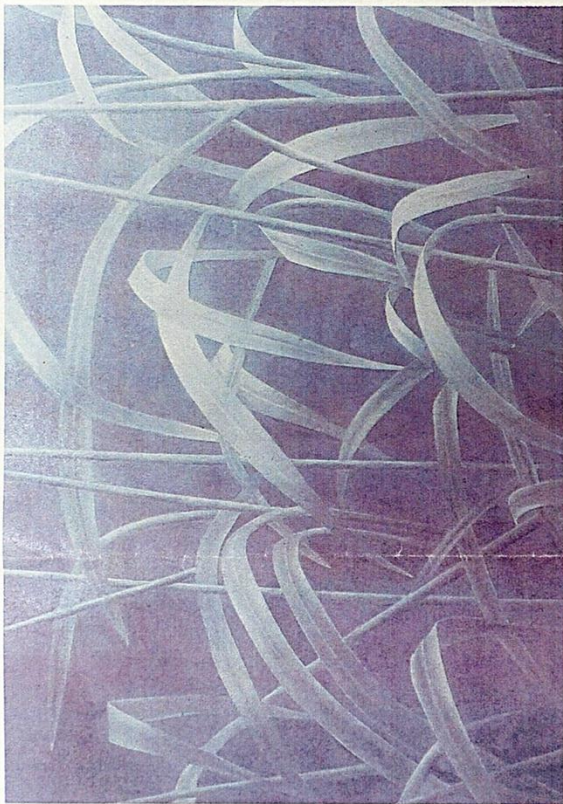
Früh in seinem Schaffen hatte Picasso bekanntlich eine blaue Phase. Der Schweizer Maler Franz Gertsch hat nun eine solche eher spät. Warum aber ausgerechnet die Farbe Blau, wollen wir von dem 92-jährigen Künstler wissen. Gross und schlank, mit einem Hauch zurückhaltender Eleganz in dem weiten dunklen Tweed, hält er sich an einem Stock und lächelt über das ganze Gesicht, nachdem er mit konzentriertem Blick den Raum inspiziert hat. «Umwertend», sagt er leise und fast etwas andächtig. Franz Gertsch sieht die neue Hängung in dem nach ihm benannten Museum in Burgdorf zum ersten Mal. An der Ver-nissage sei ihm zu viel los gewesen, er sei ihr lieber ferngeblieben.

Sie leuchteten jetzt noch intensiver als im Atelier, meint er zufrieden über seine jüngsten Bilder. Und ja, Blau. Warum Blau? Als gebe er ein Geheimnis preis, lächelt Gertsch wieder. Das sei ein langgehegter Traum gewesen: Bilder ganz monochrom zu malen. Der Traum blieb immer im Untergrund. Denn der Beginn eines Bildes, so Gertsch, setze bei ihm nicht erst ein, wenn er sich zum Malen an die Leinwand begehe. «Ich träume meine Bilder lange im Voraus.»

Echtes Ultramarin

Die Idee sei uralte, meint Gertsch im Gespräch. Tatsächlich hatte er sich schon 1974 in einem Katalog dazu geäussert und Yves Kleins blaue Monochrome erwähnt. Dieser habe allerdings synthetisches Ultramarin benutzt, sagt Gertsch. Er hingegen hat sich nun auf die Königin aller blauen Farben besonnen. Jetzt kann er sich das leisten: Das echte Ultramarin – eigentlich «azzurum ultramarinum», das Blau von jenseits des Meeres – ist noch heute so kostbar wie Gold. Es wird in einem umständlichen Verfahren, dessen Rezept auf Fra Angelico zurückgeht, aus dem Halbedelstein Lapislazuli gewonnen. «Das Kilo kostet 16 000 Franken», fügt Gertsch hinzu.

Mit Tempera angerührt, erhält diese luxuriöse, aus sich selber heraus leuchtende Farbe dunkle Tiefe. Die Fresken von Giotto in Padua enthielten ja überhaupt kein Bindemittel und erstrahlten deshalb in Himmelblau, ruft Gertsch in Erinnerung. Das Dunkel aber in seinen neuen Bildern sei natürlich gewollt.



Franz Gertsch: «Gräber IX», 2021.

Das ergebe eine viel intensivere Tiefenwirkung, meint Gertsch. Reinstes Lapislazuli, dick aufgetragen, wirkt tief schwarz. Mit Weiss aufgehellt, erhält es eine lebendig-wolkige Weichheit.

Ein lebendiger Gräberanzug im Mondlicht sei das, sagt Maria Gertsch, auf das grosse Bild «Gräber IX», verweisend. Auch Franz Gertschs zierliche Ehefrau ist überrascht vom Effekt, den die neuen Gemälde im Oberlichtsaal entfalten. Ein erstes Mal habe er Monochrome bereits in seinen Holzschmitt realisiert, erzählt Franz Gertsch. Das war in den neunziger Jahren: Zinnober, Türkis, Smaragdgrün, Gelbocker, Nachtblau. Das Monochrom war damals der Holzschmitt vorbehalten. Nun hat sich der Künstler seinen monochromen Traum in der Malerei erfüllt.

In der neuen Blauversion firmiert der «Sommer» aus den berühmten «Vier Jahreszeiten» noch viel mehr.

Und die Tiefe, die die Farbe erzeugt, zieht einen noch stärker in die kühlen, erdigen Ecken dieses Bildraums schwarz. Mit Weiss aufgehellt, erhält es eine lebendig-wolkige Weichheit.

2009. Gleichwohl hält der Blaufilter auf Distanz. Wer sich dem Werk nähert, macht die Erfahrung, dass sich alles in Abstraktion auflöst. Reinstes Malerei Gertsch ungewöhnlicher pastoser Pinselführung. Kaum weicht man wieder zurück, ist alles da wie eine blaue Phantastie von Natur.

Auch das Motiv der Pestwurz leuchtet jetzt ganz blau in Blau, in einem neuen Reisenformat. Und auch dieses Sujet ist bekannt aus Gertschs Repertoire. Der Maler umkreist seine vertrauten Themen wie in einer Meditation, um tiefer und tiefer in die Natur einzutauchen, die ihn umgibt an seinem Wohnort in Rütshägg.

Gertsch kommt einem vor wie einer jener fernöstlichen Eremiten, die sich vom Klammak der Welt zurückziehen, um in meditativer Versunkenheit der Natur zu lauschen. Seinen Bezug zur fernöstlichen Philosophie verhehlt Gertsch nicht. Mit Zen, auch mit Tai-Chi hat er sich auseinandergesetzt. Das schwingt mit in diesen vergessenen Naturmeditationen. Warum aber diese Filterwirkung in Blau? Gertsch will nicht einfach das Sichtbare der Natur wiedergeben, sondern etwas sichtbar machen. Die Menschen sollen selber sehen. Und tatsächlich setzt sich vor dem inneren Auge alles stumm zu einer real farbigen Landschaft zusammen. Es ist wie mit der ostasiatischen Tuschemalerei, die alle Farben enthält.

Gertsch selber lacht, er sehe nur Blau, meint er. «Blau hat seine eigene Mystik.» Und die Wahl seiner Motive sei für ihn immer wichtiger geworden, erläutert der

Malers. «Ich habe die banalen Sujets, die ums Haus zu sehen sind, in einen Kosmos verwandelt.» Malen sei einerseits eine spirituelle Arbeit, andererseits auch eine sehr subjektive, vom Herzen kommende Tätigkeit. «Die Natur hat mich umzingelt, und ich konnte nicht mehr ausweichen.»

Pflanzenporträts

Die Komplexität der Welt scheint sich für Franz Gertsch nicht mehr in einem Mädchengesicht zu offenbaren wie früher. Dafür genügt ihm heute schon ein einfaches pflanzliches Blatt. Geschichter, meist von jungen Frauen, waren eine Zeitlang das, was seine Malerei in den Bann schlug. Und ganz am Anfang seiner Künstlerkarriere, 1955, gab es auch dieses Selbstporträt von Franz Gertsch als jungem Mann. Da musste selber zu befragen und zu erforschen. Später kamen die Gruppenbilder und Ereignisbilder hinzu.

Dann aber, als die Gertschs vor vierzig Jahren inmitten der Natur ihren Wohnsitz wählten, wurden deren Motive immer zentraler in seinem Schaffen. «Ich konzentriere mich auf das Porträt einer Pflanze mit derselben Einstellung, mit der ich ein Frauengesicht gemalt habe.» Er spricht sogar von Wesen und von Persönlichkeit, wenn er sich immer wieder denselben Pestwurzblättern zuwendet. «Die Pestwurz, das sind meine Freunde», hat Gertsch einmal gesagt. Seine Pflanzenbilder sind eine Art Porträt. «Ich ver suche das Wesenhafte darzustellen», sagt er heute. Und Dürers Satz «Denn wahrhaftig steckt die Kunst in der Natur, wer sie heraus kann reissen, der hat sie» ist eines von Gertschs Leitmotiven.

«Ich brauche ja nur ein paar Schritte zu machen und bin schon inmitten der Natur.» Und besonders schön sei dies jetzt im Frühling: «Da spriesst und dies, und dort wächst das, ganz winzig.» Gertsch kennt jedes Plätzchen, wo die Pestwurz wächst, wo die Gräser im Sonnenlicht zittern. Und er malt noch jeden Vormittag konzentriert zwei bis drei Stunden. Es gehe ihm ganz einfach auch darum, kein schuldiges Spätwerk zu schaffen, sondern noch etwas zu sagen zu haben. Und das hat er zweifellos.

Franz Gertsch – Blau, Museum Franz Gertsch, Burgdorf, bis 28. August.



Keine Zeit für Essen

Die Mittagspause ist zur Erholung da. Erhofft man sich von ihr zusätzlich noch Inspiration, ist diese im Museum zu finden. In zwanzig Minuten bietet das Museum Franz Gertsch mit «Kunst am Mittag» eine kurze, intensive Führung durch die Ausstellungen. Aktuell gezeigt werden Werke von der österreichischen Malerin Xenia Hausner, dem japanischen Künstler Katsutoshi Yuasa und natürlich Franz Gertsch. Ob das alles in eine Mittagspause passt oder das Essen wegfällt?

Museum Franz Gertsch, Burgdorf. Do., 14., und Do., 21.7., 12.30 Uhr

Franz Gertsch — Ein Raum in Ultramarin

Blau und monumental, so präsentiert sich aktuell der Hauptsaal im Museum Franz Gertsch. Der Namensgeber des Hauses ist seit 2019 in seinem Alterswerk in eine neue «blau-ultramarine Phase» eingetreten – ein lang gehegter Wunsch und eine neue Form der monochromen Malweise, wie er im Gespräch erläutert

Burgdorf — Lapislazuli, so verheissungsvoll der Name, so teuer ist das Pigment und so aufgeladen dessen Geschichte: Seit rund vier Jahren arbeitet Franz Gertsch (*1930) mit dem Farbstoff, der aus dem gleichnamigen, in Afghanistan abgebauten Halbedelstein stammt. Fra-Angelico-Blau heisst er in seiner hochwertigsten Form nach alter Rezeptur, die Gertsch für das Gemälde «Gräser VIII» von 2019 verwendete. Auch die weiteren vier Gemälde der neuen «blauen» Serie beruhen auf Naturmotiven aus dem Repertoire des Künstlers und bilden einen Farbraum von besonderer Intensität. Nun bin ich als Kunsthistoriker angesichts der Lebensphase des Künstlers und des kunsthistorisch prägenden Pigments versucht, der Farbe eine fast meta-physische Dimension zuzuschreiben. Doch viel schöner formuliert es der Saaltext: Gertsch «gönnt sich seit 2019 das völlige Eintauchen in eine intensive «blau-ultramarine Phase». Der Künstler selbst sagt zur Farbe und deren Aufladung: «Nachdem ich das erste Lapislazuli-Bild gemalt hatte, beschloss ich, einen blauen Raum zu verwirklichen – ein alter Traum von mir. Manch mystische Eigenschaft wird dem blauen Stein zugesprochen. Das hat sicher meine Wahl beeinflusst. Aber schlussendlich war es seine einzigartige Schönheit.»

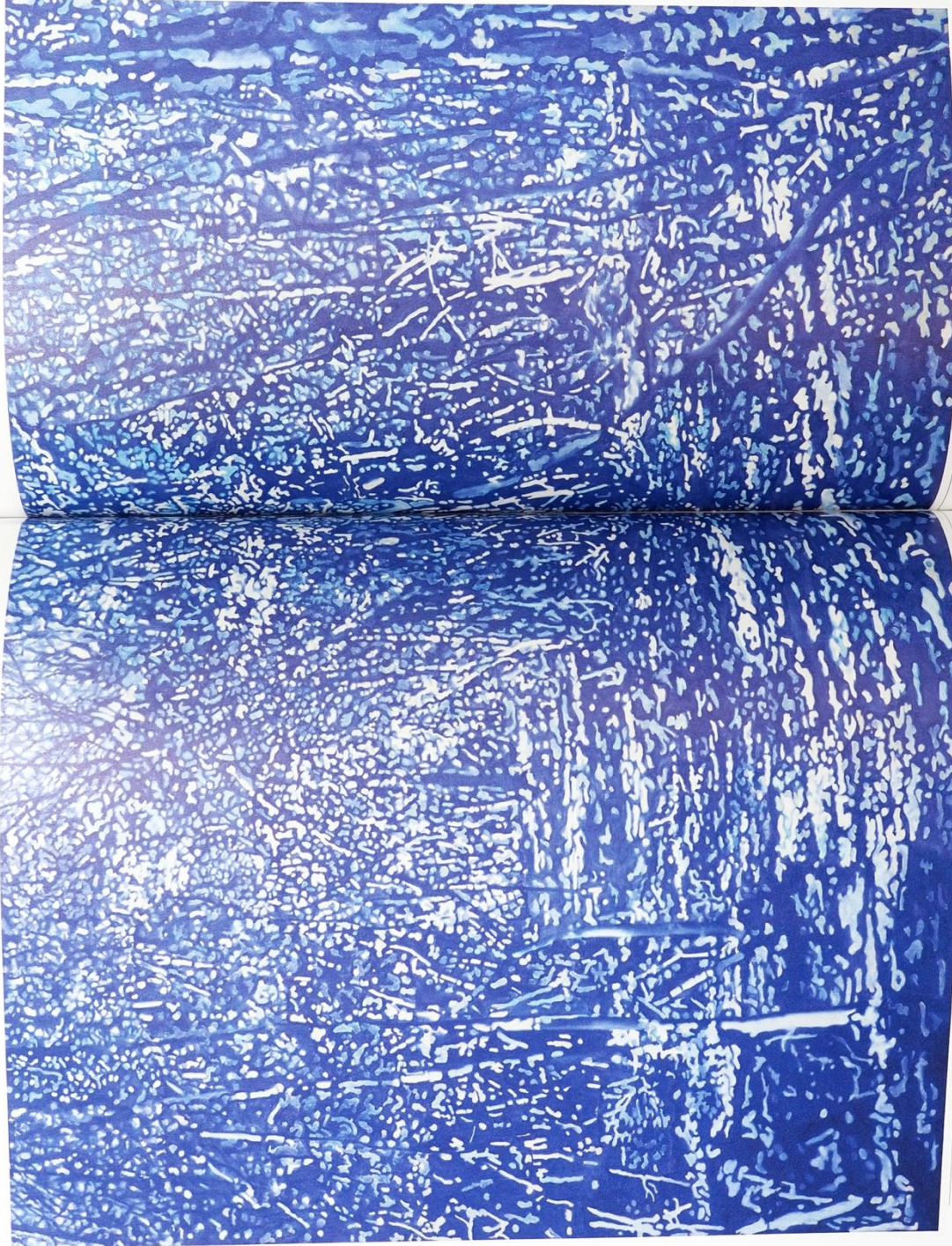
Auch im Umgang mit den Bildvorlagen zeigt der Künstler eine freiere Praxis. Basierten die tiefblauen «Gräser VIII» 2019, oder «Blauer Sommer», 2020, aus dem bekannten «Jahreszeitenzyklus» noch auf den originalen Diaaufnahmen, entstanden die neueren Gemälde «Gräser IX» von 2020 und «Blaue Pestwurz» nach Abbildungen der eigenen Holzschnitte. Ersteres sei sehr frei nach «Das grosse Gras» von 2001 geschaffen worden und Letzteres nach einem Dia eines Holzchnitts von 2005. Im Vergleich von «Gräser IX» mit dem dreiteiligen Druck zeigt sich auf der Leinwand ein geschlossenerer Bildeindruck und eine grössere Tiefenwirkung. Auf der Holzplatte dagegen, in der Drucktechnik begründet, ergeben sich ein einheitlicherer Farbraum und präzise abgegrenzte Weissflächen. Auf der Leinwand ist die Reduktion der detaillierten Blattstruktur zugunsten einer Betonung des Lichteinfalls mittels heller Bereiche auf den Halmen zu beobachten. Der Hintergrund zeigt weiche, fast wolkenartige Strukturen. Die Gräser verwandeln sich in eine Art Dickicht, wobei Halme im Gegensatz zum Vorbild plötzlich hinter einem Stängel verschwinden oder vor einem weiteren hervortreten. Franz Gertsch erklärt das Verhältnis von Malerei und Holzschnitt so: «Es ist reine Primamalerei und lässt keine Korrektur zu. Der Holzschnitt besteht aus Ja und nein. Ja ist die Einkerbung mit einem Hohlraumbereich in die Holzplatte. Nein ist

die umgekehrte Platte.» Die Vorstellung eines Farbfilters, der Details reduziert und farblich verfremdet, beschreibt treffend den Eindruck der Gemälde. «Mit dem Holzschnitt gelangen mir monochrome Bilder, ein alter Traum. Lange glaubte ich, dies sei dem Holzschnitt vorbehalten. Erst mit der blauen Farbe gelangen mir monochrome Malereien mit all den Möglichkeiten des Farbauftrags. Bei meinen Bildern heisst das, mit Borstenpinsel die Temperafarben in das ungrundierte Baumwollgewebe einzumassieren», sagt Franz Gertsch.

Das fünfte Gemälde «Blauer Waldweg (Campiglia Marittima)» von 2021 ist nun erstmals zu sehen. Es zeigt den titelgebenden Pfad, dessen Licht- und Schattenspiel in eine schon fast abstrakte Ornamentik übergeht. Im Untergeschoss des Museums schliesslich ergänzend zu den fünf Malereien eine erhellende Auswahl an Holzschnitten von 2001 bis 2016 zu sehen, welche Vergleiche der Techniken zulässt – Nuanancen von Tonwerten, Sättigung, Tiefe, die sich am besten bei einem Ausstellungsbesuch vor Ort selbst nachvollziehen lassen.

Gertsch ist derweil weiter beständig an der Arbeit, solange es ihm möglich ist: «Im Atelier hängen an zwei weissen Wänden zwei der monumentalen Malereien, die eine vollendet, die andere in Arbeit. Ich arbeite noch zwei bis drei Stunden täglich. Das heisst, ich male schneller als früher.» Wobei der oben erwähnte «Waldweg» einen weiteren Aspekt dieser Serie illustriert. Nur das erste Gemälde «Gräser VIII» wirkt auf den ersten Blick wie «reines» Lapislazuli. Gertsch nutzt weitere Farben, Weissmischungen oder zusätzliche Blautöne, die er vermischt oder auch gezielt mit einem Stift aufträgt. Es sind diese Feinheiten, die einem Gesamteindruck von zu viel Pathos entgegenstehen. Sie machen aus der Beschäftigung mit der symbolträchtigen Farbe weit mehr als das Spiel mit einer besonderen Wertigkeit, und es ist zu hoffen, dass weitere Gemälde aus der blauen Phase ihren Weg ins Museum finden. Franz Gertsch sagt: «Wichtig ist eine positive Beurteilung meiner Frau Maria des jeweiligen Tagwerks, denn meine Bilder sind in solche aufgebaut.» *Adrian Dürrwang*

→ Franz Gertsch – Blau, Museum Franz Gertsch, bis 28.8. www.museum-franzgertsch.ch



Franz Gertsch - Blauer Waldweg (Campiglia Marittima), 2021, Eitempera auf ungrundierter Baumwolle, 180 x 263 cm, Foto: Dominique Udry

Ausstellung

Museum Franz Gertsch in Burgdorf: ein eigenwillig-apartes Künstlermuseum

Von Hans-Dieter Fronz

Mo, 22. August 2022 um 20:00 Uhr

Kunst

BZ-Plus | Mensch und Natur sind die zentralen Themen des Malers und Grafikers Franz Gertsch. Das nach ihm benannte Museum ist über die Schweiz hinaus vielleicht eines der interessantesten Künstlermuseen.



Foto: Bernhard Strahm, Gerlafingen/Museum Franz Gertsch

Durch die Teilnahme an der legendären documenta 5 1972 wurde Franz Gertsch international bekannt. Der im Kanton Bern geborene Maler und Grafiker zählt zur ersten Riege der Fotorealisten – auch wenn er so recht nicht dazu passen will. Denn nicht Urbanität und die dinglichen Requisiten des modernen Lebens sind Gertschs Thema. Sondern bis heute der Mensch und die Natur. Man muss nur einmal vor einem seiner monumentalen "Gräser"-Bilder gestanden haben, besser noch vor einem der ähnlich großen Frauengesichter, um der Besonderheit dieser Malerei, vor deren Stille das Kunstgeschwätz verstummt, gewahr zu werden.

Die Naturszenen und Gesichter malt der heute 92-Jährige nicht auf Leinwand, sondern auf ungründeter, die Farbe aufsaugender Baumwolle. Seit 1986 entstehen auch Holzschnitte, die sich flächenmäßig mit den Riesengemälden konkurrieren. Wobei die monochrom verfremdeten Gesichter und Naturmotive der kolossalen Drucke nicht aus Linien bestehen, sondern aus tausenden und abertausenden weißen Punkten. Die Arbeit daran kann man sich nicht anders als meditativ vorstellen, ihre Wirkung möchte man geradezu magisch nennen. Meditation und Impression – durchaus im

Sinne des Impressionismus – verschmelzen in dem Holzschnitt "Schwarzwasser I" von 1991: im verewigten Augenblick der bewegten Oberfläche eines Gewässers.

Museum Franz Gertsch, Platanenstr. 3, Burgdorf. Bis 28. August, 4. Sept., Di bis Fr 10–18, Sa, So bis 17 Uhr.

Die Sonderstellung des Künstlers findet ihren Ausdruck auch in dem 2002 in Burgdorf bei Bern eröffneten Museum Franz Gertsch. Architektonisch und konzeptionell ist es über die Schweiz hinaus vielleicht eines der interessantesten Künstlermuseen. Eigenwillig und apart harmoniert der an einem Hang gelegene White Cube im historischen Kern Burgdorfs mit dem Weichbild des Städtchens, das sich, überragt von dem auf einem mächtigen Felsstück thronenden mittelalterlichen Schloss (das nach 1080 in Zähringerbesitz kam), in die anmutig hügelige Landschaft des Emmentals schmiegt.

Seit der Erweiterung des Museums 2019 umfasst der Ausstellungsbereich sieben Säle, die mit Ober- und Seitenlicht ausgestattet und in den Maßen auf Gertschs überdimensionale Werke ausgelegt sind. Vier Räume zeigen im Wechsel Werke des Künstlers aus der Museumssammlung. Dauerhaft präsentiert werden die vier Gemälde eines monumentalen Spätwerks: des "Jahreszeiten"-Zyklus.

Kein Künstlermausoleum

Je näher man an die Landschaften herantritt, desto "abstrakter" erscheinen sie. Eine Besonderheit des Zyklus in Eitempera ist die reduzierte Farbpalette mit wenigen aus Mineral-, Erd- und anderen Pigmenten selbst hergestellten Farben. Weitere Säle bieten etwa Holzschnitte. Gesichter, Pflanzen und Landschaften sind die Motive. Seit einigen Jahren befindet sich Gertsch in seiner "ultramarinblauen Phase". Einen ganzen Saal füllen fünf Monumentalgemälde in diesem Farbton, neu dabei: "Blauer Waldweg (Campiglia Marittima)" von 2021.

Weil das Künstlermuseum kein Künstlermausoleum werden soll, wird ein Dialog mit neueren Strömungen und Positionen angestrebt. Noch kurze Zeit füllt die Ausstellung "Xenia Hausner. True Lies" mit großformatigen Gemälden der Österreicherin drei Säle. Sie kreisen ums Thema Inszenierung. Das wird schon in den beiden expressiv mit breitem Pinsel gemalten Selbstporträts im Foyer deutlich. Die Künstlerin als trauriger Clown in Flickerjacke, mit verschränkten Armen blickt sie skeptisch aus dem Bild. Oder mit Pistole an der Schläfe. Nur wenige Gemälde sind in der Aussage so eindeutig wie die auf die Flüchtlingsbewegung 2015 anspielende Serie "Exiles". Viele basieren auf Settings im Atelier, die fotografiert als Malvorlage dienen.

Bilder wie Filmstills

Entsprechend wirken manche Bilder wie Filmstills. "Crime Map" könnte einem Splatter-Movie entlehnt sein, "Das Blinde Geschehen" einem Beziehungs-drama zwischen lesbischen Frauen entstammen.

Holschnitte, Holz- und Prägedrucke von Katsutoshi Yuasa füllen das Kabinett im Obergeschoss. Glänzend die vier farblich unterschiedenen Ansichten eines gebirgigen Stücks der japanischen Handelsstraße Tokaido. Geheimnisvoll in der technischen Verfremdung eine Reihe von Natursujets. Und originell die Stadtansichten von Paris, London und Tokio, einige sind als Screenshots kenntlich gemacht: aufregende druckgrafische Experimentalkunst.



Franz Gertsch. Blau.

Franz Gertsch befindet sich seit 2019 in einer intensiven, ultramarin-blauen Phase. Im Museum Franz Gertsch erlebt ein weiteres Gemälde seine Weltpremiere: „Blauer Waldweg (Campiglia Marittima)“



Ausstellungen / Schweiz / Ab dem 19/03/2022 bis 28/08/2022

Franz Gertsch, der im März 2022 bereits 92 Jahre alt wird, malte seine letzten fünf grossformatigen Gemälde mit echtem Ultramarinblau-Pigment, das aus dem in Afghanistan abgebauten Lapislazuli-Halbedelstein gewonnen wird. Für „Gräser VIII“ verwendete er sogar die hochwertigste Form, das nach alter Rezeptur hergestellte Fra Angelico-Blau. Wir sehen hier ein Spätwerk vor uns, in dem die seit Jahrzehnten vertrauten Motive, Gräser, Pestwurz und Waldlandschaften, in einen Farbton getaucht werden, in Blau.

Der Künstler gönnt sich seit 2019 das völlige Eintauchen in eine intensive, ultramarin-blaue Phase. Dabei ist er jedoch immer noch stets daran, seine Arbeit zu hinterfragen und weiterzuentwickeln. Bei „Blauer Sommer“ betonte er das erste Mal seit Jahrzehnten die persönliche Handschrift des Malers, sein Farbauftrag mit einem weichen Pinsel wurde pastoser, der Strich sichtbar. Auch der Umgang mit den Diavorlagen, die Gertsch seit 1969 für seine Gemälde und Holzschnitte nutzt, verändert sich. Während für „Blauer Sommer“ die Fotografie der Sommerlandschaft, die auch für das Gemälde aus dem Vier Jahreszeiten-Zyklus Vorlage war, verwendet wurde, entstand „Gräser IX“ sehr frei nach dem eigenen Holzschnitt „Das grosse Gras“ von 2001 und „Blaue Pestwurz“ nach einem Dia des

eigenen Holzschnitts „Pestwurz (Ausblick)“ von 2005.

Im Museum Franz Gertsch erlebt nun ein weiteres Gemälde seine Weltpremiere: „Blauer Waldweg (Campiglia Marittima)“ (2021) wird zusammen mit den anderen Werken aus der blauen Phase erstmals ausgestellt. Es handelt sich dabei um eine Wiederaufnahme des Motivs von „Waldweg (Campiglia Marittima)“ (2013/14) in Ultramarinblau. Bei genauer Betrachtung der fünf Gemälde aus der Nähe stellt man fest, dass jedes anders ausgearbeitet ist. Und man bemerkt, dass weitere Farben beteiligt sind: Zum Lapislazuli-Blau kommen neben Weiss- und Schwarzausmischungen noch weitere Blautöne hinzu, die Gertsch mit einem Stift aufgetragen und teilweise verwischt und vermalt hat. Der ultramarinblaue Ton hat Nebenstimmen bekommen.

Ergänzend runden weitere Gemälde und Holzschnitte die Präsentation zum späten Schaffen des Künstlers ab.

FRANZ GERTSCH: FOCUSING ON HIS BLUE PHASE

TEXT: JESSICA HOLZHAUSEN



Franz Gertsch *Blauer Waldweg* (Campiglia Marittima), tempera on unprimed cotton 180 x 263 cm, collection of the artist. © Franz Gertsch, photo: Dominique Uldry

Franz Gertsch is one of the most renowned Swiss artists and has gained international fame through his large-format realistic photo portraits. Since 2002, the Museum Franz Gertsch in Burgdorf has been dedicated to his work, and additionally hosts exhibitions of other contemporary artists.

The colour blue has dominated the work of Franz Gertsch in recent years. The artist has just turned 92, and painted his last five largescale works with true ultramarine pigments made from lapis lazuli. This year, his newest painting *Blauer Waldweg* will be exhibited in the museum for the very first time, together with other paintings from his blue phase. It is a new version of a painting from 2013/14, then rendered in ochre and greens.

In 2022, the museum is also hosting the first exhibition in Switzerland of the artist Xenia Hausner. "We are very happy that the established and world-renowned Austrian painter Xenia Hausner has agreed to show her work with us," says curator Anna Wesle. 24 large-format paintings focus on the topic of staging as a composition tool. Each piece is based on photos of extras set into scene, mostly women are the dominant figures in these often larger than life works in intense colours, as is typical for the artist's approach

"FRANZ GERTSCH - BLAU"



20.03.2022 **Ausstellung im Museum Franz Gertsch, Burgdorf, bis am 28. August 2022**

Bild: Franz Gertsch, Blaue Pestwurz, 2021, Eitempera auf ungrundierter Baumwolle, 250 x 340 cm - Besitz des Künstlers © Franz Gertsch - Foto: Dominique Uldry

Franz Gertsch befindet sich seit 2019 in einer intensiven ultramarin-blauen Phase. Im Museum Franz Gertsch erlebt ein weiteres Gemälde seine Weltpremiere: "Blauer Waldweg (Campiglia Marittima)" wird zusammen mit den anderen Werken aus dieser Phase erstmals ausgestellt. Im Erweiterungsbau sind neben der Werkgruppe der Vier Jahreszeiten weitere Gemälde und Holzschnitte von Franz Gertsch zu sehen.

Franz Gertsch, der im März 2022 bereits 92 Jahre alt wird, malte seine letzten fünf grossformatigen Gemälde mit echtem Ultramarinblau-Pigment, das aus dem in Afghanistan abgebauten Lapislazuli-Halbedelstein gewonnen wird. Für "Gräser VIII" verwendete er sogar die hochwertigste Form, das nach alter Rezeptur hergestellte Fra Angelico-Blau. Die Ausstellung zeigt ein Spätwerk, in dem die seit Jahrzehnten vertrauten Motive - Gräser, Pestwurz und Waldlandschaften - in einen Farbton getaucht werden, in Blau.

Der Künstler gönnt sich seit 2019 das völlige Eintauchen in eine intensive ultramarinblaue Phase. Dabei ist er jedoch immer noch stets daran, seine Arbeit zu hinterfragen und weiterzuentwickeln. Bei "Blauer Sommer" betonte er das erste Mal seit Jahrzehnten die persönliche Handschrift des Malers, sein Farbauftrag mit einem weichen Pinsel wurde pastoser, der Strich sichtbar. Auch der Umgang mit den Diavorlagen, die Gertsch seit 1969 für seine Gemälde und Holzschnitte nutzt, verändert sich. Während für "Blauer Sommer" die Fotografie der Sommerlandschaft, die auch für das Gemälde aus dem Vier Jahreszeiten-Zyklus Vorlage war, verwendet wurde, entstand "Gräser IX" sehr frei nach dem eigenen Holzschnitt "Das grosse Gras" von 2001 und "Blaue Pestwurz" nach einem Dia des eigenen Holzschnitts "Pestwurz (Ausblick)" von 2005.

Die Ausstellung wurde kuratiert von Anna Wesle in Zusammenarbeit mit Franz Gertsch.

mfg

Kontakt:

www.museum-franzgertsch.ch

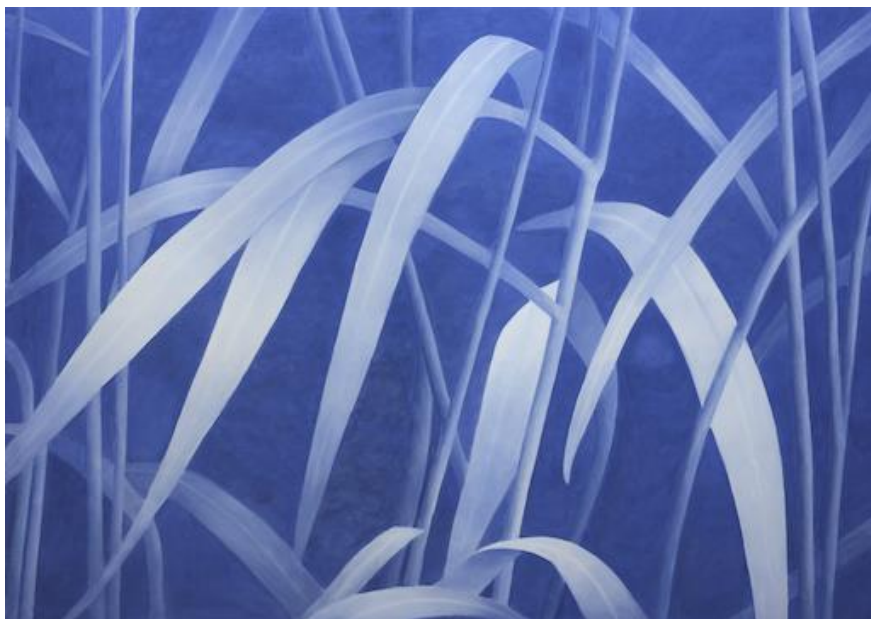
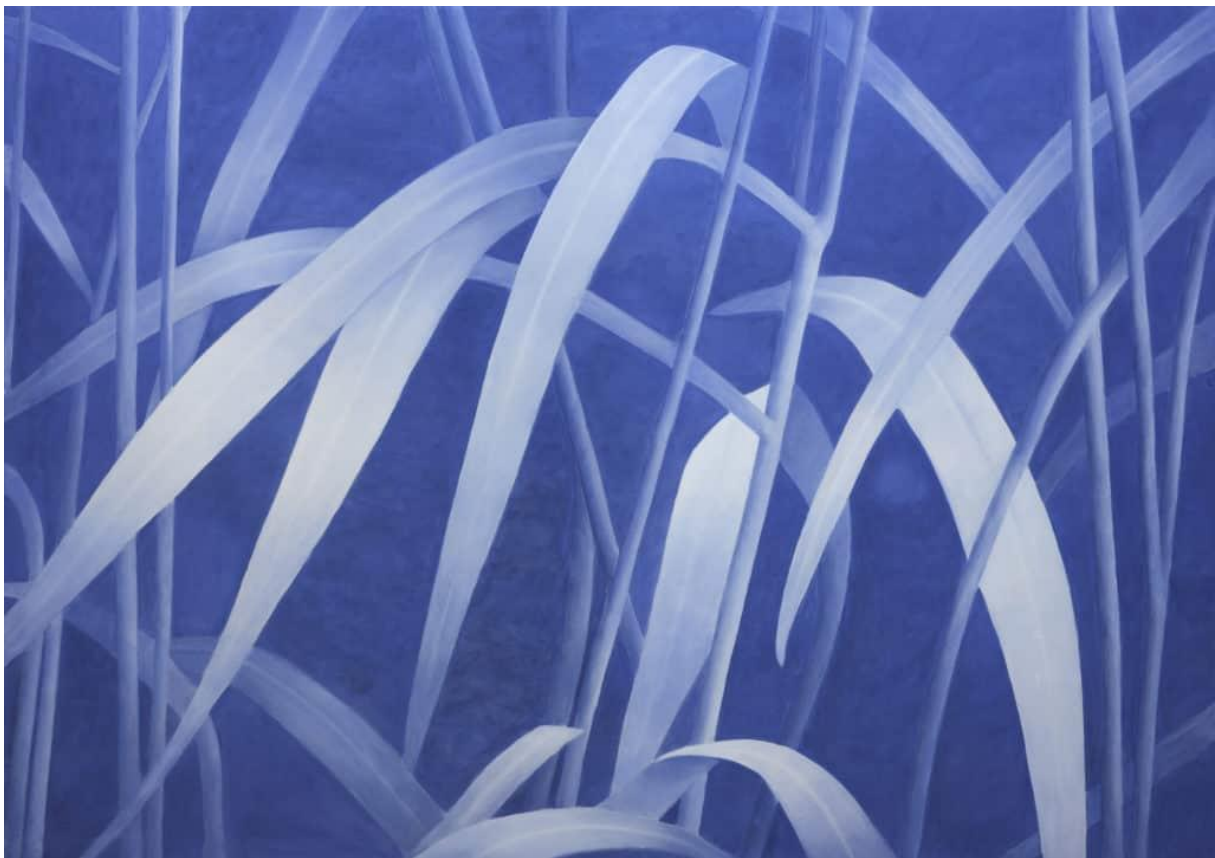


Bild: Franz Gertsch, Gräser VIII, 2019/20, Eitempera auf ungrundierter Baumwolle, 240 x 340 cm - Besitz des Künstlers © Franz Gertsch - Foto: Dominique Uldry

DAS TIEFSTE BLAU DER WELT

Johanna Di Blasi / 9. Juni 2022

Natur als Spiegel der Seele, aber gleichzeitig auch als geheimnisvolle Welt für sich: Wir finden dies in der romantischen Kunst etwa eines Caspar David Friedrich und nun überraschend in der Gegenwartskunst bei Franz Gertsch.



Die Titel neuer Werke des Schweizer Künstlers lauten «Blauer Waldweg», «Blaue Pestwurz» oder schlicht «Gräser». Die Motive entstammen der natürlichen Umgebung, nicht zuletzt die Farbwahl, Ultramarin- oder Fra-Angelico-Blau, aber erzeugt eine intensive mystische Stimmung.

Zum Teil verwendet Franz Gertsch sogar dieselbe Farbmischung wie der malende Mönch der Renaissance, Fra Angelico, für Madonnenmäntel und Himmel benutzte. Zur Gewinnung des blauen Pigments wird Lapislazuli zerrieben. Dieser seltene Stein wird heute in Afghanistan abgebaut. Blau aus Lapislazuli wird schon im Gilgamesch-Epos erwähnt. Kein Blau der Erde ist tiefer.

Schon beim Besuch der Museumswebsite haben mich die blauen Bilder von Franz Gertsch angezogen. Um ein Vielfaches intensiver ist die Wirkung im Museumsraum. Es fühlt sich an, als werde man in eine Unterwasserszene gezogen oder unvermittelt in die L'heure bleue versetzt, die blaue Stunde, wenn die Sonne weit unterhalb des Horizonts steht und sich eine mystische Stimmung ausbreitet.

ROMANTISCHE FLASHBACKS

Gleichzeitig provozieren die Motivwahl und die verfremdete Darstellung ein Nachdenken über Veränderungen von Natur und die Labilität des ökologischen Gleichgewichts. Vor dem Hintergrund drohender dramatischer Veränderungen von Natur und Klima kann man die Naturstudien auch als romantische Flashbacks sehen.

Auf raumfüllenden Formaten dargestellte Pflanzen sind gleichzeitig greifbar und entrückt, realistisch und unreal – und es entsteht ein erstaunlicher Effekt von Tiefe. Die Gräser und Blätter scheinen sich zudem zu bewegen und auch Luftspiegelungen sind eingefangen. Ruhe und Bewegung existieren gleichzeitig und ohne einander aufzuheben.

Franz Gertsch macht in seinen blauen Malereien Luft und Wind sichtbar.

Was man über romantische und impressionistische Naturschilderung gelernt hat, kann man getrost am Museumseingang ablegen, denn das hier ist anders und neu: eine Herausforderung für das Schauen und Nachdenken.

Man muss innerlich ganz ruhig werden, um in die Bilder und das Sehen tiefer einzutauchen und gleichzeitig machen einen die Werke, die einem sehr langsamen und sorgfältigen Schaffensprozess entstammen, ruhig. Beschaulichkeit – bei Franz Gertsch kann man sie üben.

Fünf Gemälde aus der aktuellen blauen Phase des über 90-jährigen Künstlers sind noch bis zum 28. August im Museum Franz Gertsch in Burgdorf in einem Raum versammelt. Ich konnte mich nicht sattsehen an den faszinierenden Alterswerken und habe die Ausstellung «Blau» (bis. 28. August 2022 im Museum Franz Gertsch, Burgdorf) zum Thema meines neuen Kunstvlogs gemacht, der am Samstag veröffentlicht wird.

Im Herbst feiert das Franz-Gertsch-Museum in Burgdorf (Kanton Bern) 20-jähriges Bestehen. Dann werden im gesamten Haus Werke seines berühmten Namensgebers ausgestellt sein.

Abbildung: Franz Gertsch, «Gräser VIII», 2019/20, © Franz Gertsch, Foto: Dominique Uldry

Franz Gertsch. Bleu. à Burgdorf

Lundi 11 juillet 2022 à 9:45 - Mis à jour le lundi 11 juillet 2022 à 10:44

Un nouveau tableau connaît une première mondiale !



Franz Gertsch. Bleu. © Getty - picture alliance / Contributeur

Franz Gertsch. Bleu.

Une première mondiale

Depuis 2019, Franz Gertsch traverse une phase intense de bleu outremer. Au Musée Franz Gertsch, un nouveau tableau connaît une première mondiale : « Chemin forestier bleu » (Campiglia Marittima) ».

Franz Gertsch, qui aura 92 ans en mars 2022, a réalisé ses cinq derniers tableaux de grand format en utilisant un authentique pigment bleu outremer extrait d'une pierre semi-précieuse, le lapis-lazuli, qui provient d'Afghanistan.

Pour « Gräser VIII » il a même utilisé sa forme la plus précieuse, le bleu intense de Fra Angelico, obtenu grâce à une formule ancienne. Nous voici devant une œuvre tardive dans laquelle les motifs que l'on connaît depuis des décennies, herbes, grands pétasites et paysages forestiers, baignent dans une seule couleur : le bleu.

Der Künstler gönnt sich seit 2019 das völlige Eintauchen in eine intensive, ultramarin-blaue Phase.

Dabei ist er jedoch immer noch stets daran, seine Arbeit zu hinterfragen und weiterzuentwickeln. Bei „Blauer Sommer“ betonte er das erste Mal seit Jahrzehnten die persönliche Handschrift des Malers, sein Farbauftrag mit einem weichen Pinsel wurde pastoser, der Strich sichtbar.

Auch der Umgang mit den Diavorlagen, die Gertsch seit 1969 für seine Gemälde und Holzschnitte nutzt, verändert sich.

Während für „Blauer Sommer“ die Fotografie der Sommerlandschaft, die auch für das Gemälde aus dem Vier Jahreszeiten-Zyklus Vorlage war, verwendet wurde, entstand „Gräser IX“ sehr frei nach dem eigenen Holzschnitt „Das grosse Gras“ von 2001 und „Blaue Pestwurz“ nach einem Dia des eigenen Holzschnitts „Pestwurz (Ausblick)“ von 2005.

Franz Gertsch

Im Museum Franz Gertsch erlebt nun ein weiteres Gemälde seine Weltpremiere: „Blauer Waldweg (Campiglia Marittima)“ (2021) wird zusammen mit den anderen Werken aus der blauen Phase erstmals ausgestellt.

Es handelt sich dabei um eine Wiederaufnahme des Motivs von „Waldweg (Campiglia Marittima)“ (2013/14) in Ultramarinblau. Bei genauer Betrachtung der fünf Gemälde aus der Nähe stellt man fest, dass jedes anders ausgearbeitet ist.

Und man bemerkt, dass weitere Farben beteiligt sind: Zum Lapislazuli-Blau kommen neben Weiss- und Schwarzausmischungen noch weitere Blautöne hinzu, die Gertsch mit einem Stift aufgetragen und teilweise verwischt und vermalt hat. Der ultramarinblaue Ton hat Nebenstimmen bekommen.

Ergänzend runden weitere Gemälde und Holzschnitte die Präsentation zum späten Schaffen des Künstlers ab.

Du 19/03/2022 au 28/08/2022

DER KUNSTVLOG [8] : BLAUE STUNDE – FRANZ GERTSCH

Johanna Di Blasi / 11. Juni 2022

Eine These meines Kunstvlogs lautet: Spiritualität ist eine Migrantin. Sie ist unterwegs und lässt sich auch in Museen und Galerieräumen gerne nieder. Im Museum Franz Gertsch in Burgdorf bin ich fündig geworden: in der Ausstellung «Blau» mit Bildern, die einen in die Kontemplation förmlich hineinziehen.

Fünf Gemälde aus der aktuellen blauen Phase des über 90-jährigen Künstlers Franz Gertsch sind im Museum Franz Gertsch in Burgdorf (Kanton Bern) in einem Raum versammelt. Fünf Gemälde und fünf geheimnisvolle Welten! Ich konnte mich nicht sattsehen an den faszinierenden Alterswerken und habe die Ausstellung «Blau» (bis. 28. August 2022 im Museum Franz Gertsch, Burgdorf) zum Thema eines Blogbeitrags und meines neuen Kunstvlogs gemacht. Ich habe in der Ausstellung einen interessanten Besucher kennengelernt, einen Künstler, der seine Wahrnehmungen mit mir teilte.

Schaut selbst und teilt, wenn ihr wollt, eure Wahrnehmungen mit uns!

<https://www.reflab.ch/kunstvlog-8-blaue-stunde-franz-gertsch/>

Copyright der ins Video eingefügten Fotografien: Franz Gertsch / Foto: Dominique Uldry